

Unser Jockel ist davongeflogen



Jockel Hoppe war ein Mensch in unserer Luftwaffe, der als Kommandeur nur „mit seinen Menschen“ denkbar war: Die Menschen unter ihm, die über ihm - und die mit ihm.

Nach langer schwerer Krankheit hat er uns am 16. Juni 2020 verlassen. In der Luftwaffe war er in hohem Maße beliebt und im internationalen Umfeld geschätzt und geachtet. Oberst Hoppe wurde am 24. Dezember 1940 in Kiel geboren und ging in Hannover zur Schule. Er wollte frühzeitig Flugzeugführer werden und in die damals noch junge und mit vielen Anfangsschwierigkeiten kämpfende Luftwaffe eintreten.

„Ein großer, (...) jungenhaft unbekümmerter Bewerber, frisch, freundlich, gewandt und offen (...) - verfügt über ein beachtliches Maß an Urteils- und Kritikfähigkeit (...), läuft allerdings manchmal Gefahr, sich zu schnell und unbedacht zu äußern (...)“ (Urteil der damaligen Offizierprüfzentrale)

Direkt nach seinem Abitur begann er im Herbst 1961 mit seiner Ausbildung, zu-

nächst zum Offizier und im Anschluss über die einzelnen Stationen in Deutschland und USA zum Flugzeugführer. Im Mai 1965 wurde er nach Abschluss der USA-Ausbildung nach Hopsten zum JaboG 36 versetzt und konnte fliegerische Erfahrung im deutschen Luftraum, sowie bei Schießübungen in Decimomannu, Sardinien sammeln.

Im September 1974 ging für ihn ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Er wurde Staffelkapitän beim JaboG 32 in Lechfeld. Er wollte ja schon immer nach Bayern und in die Nähe der Berge. Schließlich war er seit 1957 Mitglied des Alpenvereins. Bergwandern und vor allem Skilaufen waren seine bevorzugten Freizeit- und Sporttätigkeiten. Seine Frau Vera, die er seit seiner Schulzeit kannte, war ebenfalls gerne sowohl im Sommer als auch im Winter, in der freien Natur und in den Bergen unterwegs.

Als Staffelkapitän konnte er seine Fähigkeiten als Vorgesetzter beweisen und das tat er auch, er konnte mitreißen und begeistern, blieb immer mit beiden Füßen auf dem Bo-

den und war so beliebt bei seinen Untergebenen, dass er den Beinamen „Papa“ bekam.

Von 1976 bis 1978 bei der 1.Luftwaffendivision, wurde er dann 1978 Kommandeur der Fliegenden Gruppe des JaboG 32: Für ihn ein „Heimspiel“ - und für die Fliegende Gruppe ein Wiedersehen mit einem beliebten Vorgesetzten.

In seiner Verwendung im Führungsstab Luftwaffe war er von 1981 bis Oktober 1983 für die Umrüstplanung und Erprobung des Waffensystems „Tornado“ eingesetzt. Die erforderlichen Kenntnisse wurden rasch erworben und mit seiner direkten Art kam er schnell zum gewünschten Ergebnis.

Am 1.Oktober 1983 wurde er zum Oberst befördert und auf die Stelle „Dienstältester Deutscher Offizier“ beim TTTE nach RAF Cottesmore versetzt. Hier zeigte er wiederum seine Fähigkeiten als Vorgesetzter und Fluglehrer. Darüber hinaus bewies er sein diplomatisches Geschick im Umgang mit den alliierten Kameraden.

Mitte 1988 übernahm er als Kommodore das Jagdbombergeschwader 31 „Boelcke“ in Nörvenich. Ihm war nur ein kurzer Zeitraum in dieser Position - für den Offizier des Fliegerischen Dienstes Höhepunkt seiner Karriere - vergönnt. Nach dem Flugunfall in Ramstein am 28.August 1988 in Verbindung mit dem am gleichen Tag stattfindenden Flugtag in Nörvenich, war der öffentliche Druck (zum Teil nach unsachlicher Berichterstattung) so groß geworden, dass er nach Wahn zum Luftflottenkommando versetzt wurde.

Er hat diese Ablösung immer im Kern als ungerecht empfunden, aber trotzdem mit Gleichmut ertragen. Das Thema war für ihn kurz danach abgeschlossen. Auch in Gesprächen im Freundeskreis ist er nicht mehr darauf eingegangen.

Seinen Wohnsitz hatte er nach seiner Rückkehr aus England in dem Ort Bliesheim nahe Nörvenich gefunden. Über einen Makler hatte er ein Haus gekauft, das

der vorherige Eigentümer verkaufen musste, nachdem er arbeitslos geworden war. Als Jockel erfuhr, dass der Makler den Preis unter die verlangte Summe gedrückt hatte, zahlte er den ursprünglich vereinbarten Betrag. Sein Umgang mit Menschen - gleichgültig ob er sie kannte oder ob es Fremde waren - war geprägt von Großzügigkeit und dem Vertrauen in die Anständigkeit des anderen. Er wurde selten enttäuscht, genau wie seine vor Jahren verstorbene Vera, die genauso handelte.

Nach einer weiteren Auslandsverwendung, von 1990 bis 1994 als Stellvertretender Schulkommandeur der Flugzeugführerausbildung ENJJPT in Sheppard (USA), wurde er Referatsleiter für die militärfachliche Ausbildung im Führungsstab Luftwaffe. Auch hier, kurz vor dem Abschluss seiner Laufbahn, überzeugten die Ergebnisse seiner Arbeit.

Oberst Jockel Hoppe war ein begeisterter Flugzeugführer. Als Fluglehrer hatte er das unbedingte Vertrauen seiner Schüler, auch - oder gerade - dadurch, dass er keine Nachlässigkeiten oder undisziplinierte Verhaltensweisen duldete.

Eine fliegerische Laufbahn wird traditionell mit einem letzten Flug beendet. Jockel brachte es auf mehrere dieser Flüge. Spektakulär und bisher von keinem anderen Piloten erreicht, war sein Abschiedsflug mit seinen beiden Söhnen.



Jockel steigt zum letzten Mal aus



Er flog als Lead in einer Dreierformation mit Andreas (vor einiger Zeit zum General befördert) und Axel (zur Zeit im Feuerlöscheinsatz in Italien) in den beiden anderen Tornados.

1998 trat er in den Ruhestand und konnte nun die Zeit mit seiner Frau Vera seine Hobbies „Bergwandern und Skilaufen in den Alpen und im Schwarzwald“ und Reisen im In-und-Ausland genießen. 2013 starb Vera plötzlich und unerwartet. Kurz darauf erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Er behielt seinen Lebensmut, sein Lachen und seine Selbstständigkeit, auch als der Einfluss der Krankheit immer mehr Schaden anrichtete. Seine Familie half ihm, das eigenbestimmte Leben bis zu seinem Tod zu erhalten. Auf seinen Wunsch wurde er in Bad Bevensen neben seiner Frau begraben. Wegen der besonderen Umstände konnten viele seiner Freunde und Bekannte nicht teilnehmen.

Wir trauern mit seiner Familie.

Wir trauern um einen guten Kameraden, einen vorbildlichen Offizier und Flugzeugführer, dessen Lebensmotto in der Traueranzeige Erwähnung gefunden hat:

Schließe ab mit dem was war - sei glücklich mit dem was ist - und offen für das, was kommt.

Das Leben ist schön - von einfach war nie die Rede.

*Dieter Seebeck
gloyer*

